

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 24

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 29. Januar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgelappte Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.



Der Kaiser sprach.

Der Kaiser sprach. Und alle Herzen schlugen
Dem Führer zu, der einst des Friedens Hort;
Und die am Wall die guten Waffen trugen,
Die nickten grünnig lächelnd seinem Wort.
Es redeten, die von Alterslast Gebüdeten
Sich auf in längst vergeßener Kampfeslust;
Und an den Wiegen blonde Mütter drückten
In stillem Trost die Kinder an die Brust.

Der Kaiser sprach, aus seinen Worten drohte,
Nagte dem Hohn, das gute deutsche Erz;
Der Kaiser sprach, in seinem Jorne lohte
Und pochte wild des ganzen Volkes Herz.

Das war kein eitel schwülstig Wortver'hwenden,
Das war ein Blut, der aus den Wolken fährt;
Und Deutschland sah in seines Führers Händen,
Flammend zur Tat, das sieggewohnte Schwert.

Der Kaiser sprach. Es flog von Wacht zu Wachten
Sein Wort vom Meer bis zu der Alpen Fluß;
Und himmelhoch, dem alten Gott der Schlachten
Trug es des Schneesturms weißer Fittich zu.
Und alle Kräfte, die in Deutschlands Gauen
Zur Tat erwachten, sangen's trotzig nach;
Die Schwurhand hoben Männer, Weiber, Frauen:
„Der Sieg soll unser sein“... Der Kaiser sprach.

Rudolf Presber.

Der Geburtstag des Kaisers.

Der zum dritten Male während des Krieges wiederkehrende Geburtstag Kaiser Wilhelms ist im ganzen Reiche in angemessener Ernsthaftigkeit, aber gerade deshalb vielleicht mit gehörender Inbrunst begangen worden als in früheren Jahren des Friedens. Überall gedachte man wohl des glücklichen Antritts des Kaisers, mit dem er zu jedem Friedensangebots durch die Feinde. Dafür zeugen die schon in unermesslicher Fülle, selbst aus dem Auslande hervorgehenden Rundgebungen öffentlicher und privater Vereinskassen und Persönlichkeiten. Die diesmalige Kaisergeburtstagsfeier bekundete in stärkstem Maße den entschlossenen Willen des Volkes, mit dem obersten Kriegsherrn auszuhalten bis zur endgültigen Abweisung aller Gegner, bis zur vollständigen Sicherung unseres schönen Vaterlandes.

Im Hauptquartier.

Am 28. Januar bereits traf der junge Monarch der Österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, Kaiser Carl,

im Großen Hauptquartier ein. In seiner Begleitung war der Minister des Innern Graf Czernin. Der deutsche Reichskanzler mit dem Staatssekretär Zimmermann, Kaiserin Auguste Viktoria, die Prinzen Heinrich und Waldemar von Preußen sowie zahlreiche andere hervorragende Personen waren ebenfalls anwesend. Beim Essen wechselten die Monarchen herzliche Trinksprüche.

Kaiser Carl von Österreich betonte, das Geburtsfest feiert zum drittenmal wieder inmitten des Krieges, den die Feinde uns ausgezogen haben und zu dessen Fortführung sie durch die Ablehnung unseres loyalen Friedensangebots alle verantwortlich sind. Eurer Majestät ruhmbedecktes Heer im Verein mit meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Bestande des Allmächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge errungen, die uns mit berechtigtem Stolz, aber auch mit aufrichtigem Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen.

Kaiser Wilhelm antwortete im wesentlichen: Die Anwesenheit Eurer Majestät am heutigen Tage ist für mich ein neuer Beweis dessen, daß in Freude und Leid, in schweren Stunden wie in sonnigen Tagen Eure Majestät und Eurer Majestät Heer und Volk sich eins mit mir und meinem Heere und Volke fühlen in dem unerschütterlichen Vorsatz, den

gegenseitigen Krieg mit des ruhmreichen Vort zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich segensreichen Ende zu bringen. Die Ablehnung unseres Friedensangebots wird auf die zurückfallen, die unter loyalen Entgegenkommen schroff zurückgewiesen haben.

Gnadenerlasse.

Drei neue Gnadenerlasse erschienen anlässlich des kaiserlichen Geburtstages.

Der erste erweitert die Erlasse vom 27. Januar und 24. April 1915 und vom 27. Januar 1916. Die noch nicht erledigten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen der in diesen Erlässen bezeichneten Straftaten werden niedergeschlagen, wenn die Taten vor der Einberufung begangen sind. Nicht militärgerechtliche Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis werden erlassen. Voraussetzung ist, daß der Täter nicht durch seine Tat seine Eigenliebe als Kriegsteilnehmer verloren hat. Ein zweiter Erlass bestimmt die Lösung von Strafeinträgen der letzten zehn Jahre, wenn die Strafe nicht mehr als ein Jahr Gefängnis betragen hat und der Verurteilte nicht rückfällig geworden ist. Ein dritter Erlass hebt die gegen Militärpersonen und Militärrentnern verhängten Disziplinarstrafen auf, sowie die von Militärgerichten verhängten Strafen unter sechs Monaten. Ausgeschlossen sind Verurteilte, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, die Rückfälligen, die mehr als vierzehn Tage Freiheitsstrafe oder 150 Mark Geldstrafe für ihren Rückfall erhalten haben, die wegen Mißhandlung, Beleidigung oder vorwärtsrückwärtiger Behandlung eines Untergebenen verurteilt sind. Gleiche Bestimmungen gelten für Marine- und Schutztruppen. Für besonders berücksichtigungswürdige Fälle, die außerhalb dieses Rahmens liegen, wird besondere Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

Anlässlich des Geburtstages hat König Ludwig von Bayern, wie im Vorjahre, aus Gnade die allgemeine Lösung von Strafvermerken in den Strafregistern angeordnet.

Ehrung der Schutztruppe.

Am den Staatssekretär des Reichskolonialamts erging eine Order des Kaisers, in der es heißt:

Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner in tropischem Klima kämpfend und nur mit den einfachsten Mitteln versehen, hat die Schutztruppe unter ihrem tapferen Kommandeur Taten vollbracht, die den Leistungen der Streitkräfte in der Heimat würdig zur Seite stehen.

Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Heldenschar beschieden haben mag, das Vaterland gedenkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernen Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausdauern in dem ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Beförderungen und Auszeichnungen.

Zum General der Infanterie befördert wurde der bisherige Generalleutnant Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Friedrich Wilhelm.

Der Inspektor der Feldartillerie General der Artillerie v. Schubert ist zum Generaloberst, der Generalleutnant und frühere Kommandeur der 1. Garde-Division v. Hutier zum General der Infanterie befördert. Der Schwiegerohn des Kaisers Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der bisher den Rang eines Obersten hatte, wurde zum Generalmajor ernannt. Zum General der Kavallerie wurde befördert der Generalleutnant Freiherr v. Hollen, Kommandeur der 21. Division.

Von den zahlreichen Auszeichnungen heben wir hervor die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst an den General der Infanterie, erster Generalquartiermeister Ludendorff, und die Ernennung des Generals der Infanterie und Chefs des Generalstabes v. Falkenhayn zum Chef des Deutsch-Ordens-Infanterieregiments Nr. 152. An eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten Berlins wurde ebenfalls das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und von dem Chef des Reichsamts Generalleutnant Gröner überreicht. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger, Dr. Robert Faber in Magdeburg erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande.

Preussisches.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Der verstärkte Staatshaushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses ist wieder einmal an der Arbeit, um den Stand der preussischen Staats- und Volksangelegenheiten einer genauen Prüfung zu unterziehen. Hier läßt sich urteilen und feststellen, wie weit unser inneres Leben durch die Kriegsjahre gelitten hat, ob es immer noch als gesund bezeichnet werden kann und ob es danach imstande sein wird, den weiteren Heimtückungen zu trotzen, die uns bis zum siegreichen Abschluß des Krieges noch beschleiden sein werden. Die Entscheidungen des Tages, von denen sonst mancher Eindruck nur allzu sehr bestimmt wird, werden hier schon mehr nach ihrer wahren, bleibenden Bedeutung abgeschätzt, und die wertvollen Aufklärungen, die von den Vertretern der verschiedenen Regierungszweige den Abgeordneten geboten werden, ermöglichen eine Abrundung des Bildes unserer öffentlichen Zustände, das dann wirklich als zuverlässiges Seiten kann.

Wreifen wir aus den Verhandlungen dieser Tage das überaus wichtige Kapitel unserer Gesundheitsverhältnisse heraus. Da erfahren wir zu unserer großen Freude, daß die Säuglingssterblichkeit während des Krieges sehr zurückgegangen ist, besonders in den Städten. Eine geradezu auffallende Tatsache, da eigentlich in diesen schweren Zeiten alle Voraussetzungen für die entgegengesetzte Entwicklung gegeben sind. Aber trotzdem will man sich bei dieser überraschenden Feststellung nicht beruhigen. Einstimmig wurde beschlossen, den weniger leistungsfähigen Gemeinden besondere Mittel für Säuglingsfürsorgestellen zur Verfügung zu stellen, um sie möglichst in den Stand zu setzen, das eigentliche Ideal zu verwirklichen, daß alle Kinder zur Mutter gehören. Die Herren Minister machten zwar allerlei finanzielle Vorbehalte, aber die Anregung ist sicherlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Dann wurde ein ausführlicher Bericht erstattet über die Tätigkeit des vom Innern des Innern eingeleiteten Ausschusses für die Ursachen des Geburtenrückganges. Man gewann den Eindruck, daß hier schon sehr wertvolle Vorarbeit geleistet worden ist, und daß alle Fragen, die mit der überaus weitreichenden Aufgabe einer weisen Bevölkerungspolitik zusammenhängen, auf das sorgfältigste studiert worden sind: Mutterschutz und Kinderfürsorge, Steuerprivileg für kinderreiche Familien und Wohnungsgemeinschaften, Desinfektion der Industrie und Wohnungsverhältnisse, Kriegerheimstätten und Kriegsbeschädigtenfürsorge. Lebhaft anerkannt wurden die hervorragenden Leistungen unserer Ärzte während des Krieges, sowohl an der Front wie in der Heimat. Ihnen kam dabei allerdings auch vielfach die innere Kraft der Bevölkerung zuflute, die jetzt einfach zu mancherlei Krankeheiten keine Zeit mehr hat, die früher Patienten wie Arzten viel zu schaffen machten. Zur Bekämpfung der Tuberkulose, die zuletzt eine ganz geringfügige Steigerung aufwies, sollen vermehrte Mittel aufgewendet werden; Krebsartige Erkrankungen scheinen zurückgegangen zu sein. Die Ernährungsverhältnisse haben bis jetzt den Gesundheitszustand merklich nicht beeinträchtigt, allenfalls lassen sich nervöse Erkrankungen in zunehmender Zahl beobachten. Nicht verächtlich hat sich, soweit die amtlichen Feststellungen reichen, die Gesundheit unserer Schulkiner; höchstens kann man sagen, daß das Gewicht bei einem Teile von ihnen geringer geworden ist, was mit der verminderten Festnahme zusammenhängt. Die Borden haben sich in den nördlichen Provinzen des Staates, zumeist durch russische Rückwanderer, eingeschleppt, gezeigt, ohne indessen einen irgendwie heinruhmigen Umfang anzunehmen. Das alte Übel der Geschlechtskrankheiten nimmt die Abwehrfähigkeit unserer Medizinischen Behörden allerdings reichlich in Anspruch; hier soll die Reichsregierung schon in nächster Zeit in Bewegung gesetzt werden.

Oder nehmen wir den Bauetat. Hier trägt sich die Verwaltung mit atohartigen Plänen für die Elektrizitätsversorgung des Landes. Ein großes Werk soll demnächst bei Hannover errichtet werden. Darüber hinaus wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach die billige Erzeugung von Strom in Großkraftwerken in den Aufgabenkreis der staatlichen Verwaltung eingereicht werden; einmal um der unwirtschaftlichen Betriebsführung in viele Kleinwerke, umnützig arbeitende Werke entgegenzuwirken und eine mangelhafte Versorgung auf gesunde Grundlagen zu stellen, und dann, um bisher unerschlossene Gebiete der Wohlfahrt dieser wirtschaftlichen Maßnahmen teilhaftig werden zu lassen. Also ein Friedenswerk ersten Ranges, das sicherlich dazu beitragen wird, manche Wunde heilen zu helfen, die uns jetzt geschlagen worden ist. Die möglichst rasche Wiederaufrichtung des Erwerbslebens muß ja in der Tat eine der Hauptaufgaben unserer Regierungen sein, und wir leben mit Stolz, daß die vreußische Regierung hierin in Deutschland mit gutem Beispiel vorangeht.

Zu keiner Zeit waren frische Initiative, bejahungsfreudiger Optimismus dringender erforderlich als jetzt; ein Strom neuen, gegenwärtigen Lebens kann durch sie in

Leben und Welt umgestaltet werden. Nach den Berichten dürfen wir das Vertrauen haben, daß Vreußen es in dieser Beziehung nicht an sich fehlen lassen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Ausschuss zur Beratung der für den vaterländischen Hilfsdienst notwendigen Bestimmungen trat in Berlin zusammen und besprach die Verkehrsverhältnisse und die Stilllegung einzelner Betriebe. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Organisationen vor der Stilllegung eines Betriebes Arbeitgeber und Arbeitnehmer hören müssen, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der liberalen Parteien, daß unter Vorlegung des Materials auch der Reichstagsausschuss gehört werden müsse.

Im bayerischen Ministerium des Innern ist eine eigene Landesfürsorgebehörde für Invalide geschaffen, die Antragsenden Aufschlag erteilt. Anwesen- und Grundstücksangebote ermittelt usw. Die Kreisstellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge geben Auskunft über Vorlebensgewährungen; sie fördern wo die Voraussetzungen zur Anweisung gegeben sind, die Anträge und beraten den Invaliden sachverständig.

Dänemark.

Eine Anzahl wichtiger Geheimpapiere der italienischen Gesandtschaft in Kopenhagen sind verschwunden. Die Kopenhagener Geheimpolizei erhielt von dem italienischen Legationssekretär Catalani die Mitteilung, daß ihm auf dem Wege nach der italienischen Gesandtschaft ein großer Briefumschlag mit sehr wichtigen Papieren, darunter Briefe und Aktenstücke über Verhandlungen mit fremden Mächten, abhandlungsbekannt sei. Die Geheimpolizei verlor, feststellen, ob die Schriftstücke gestohlen oder verloren wurden. Catalani hat eine Belohnung für die Herbeischaffung der Papiere ausgesetzt.

Belgien.

Die Zwangsverwaltung feindlicher Vermögenswerte ist jetzt für ganz Belgien vorgelesen, nachdem England und Frankreich die Forderungen deutscher Gläubiger haben eingieken und bei einer staatlichen Behörde hinterlegen lassen. Die der Zwangsverwaltung der feindlichen Ausländer unerkriegenden Vermögenswerte bei belgischen Banken werden eingezogen und bei der deutschen Reichsbank in Berlin hinterlegt. Auf die feindlichen Guthaben deutscher Staatsangehöriger bezieht sich diese Maßregel nicht. Die belgischen Banken haben infolge der Zahlungverbote gegen das feindliche Ausland länger als zwei Jahr den Vorteil jener Vorguthaben genossen. Diese Tatsache und der Zufluss größerer Geldbeträge aus Deutschland haben neben anderen Ursachen die Lage der Banken derart gestaltet, daß die erwähnte Maßnahme keinen wesentlichen Einfluß auf den belgischen Geldmarkt ausüben wird.

Frankreich.

Die Kammergruppe der unifizierten Sozialisten, die aus 89 Mitgliedern besteht, hat eine Tagesordnung angenommen, welche die Vorkauf Wilsons mit Freude verzeichnet. Die Tagesordnung protestiert gegen imperialistische Bestrebungen und verlangt von der französischen Regierung, daß sie klar ihre Übereinstimmung mit den Worten Wilsons verleihere.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. Mit dem Schwarzen Adlerorden wurden ausgezeichnet Generaloberst v. Falkenhausen, General der Infanterie v. Linzinger, General der Infanterie v. Kirchbach.

Berlin, 27. Jan. Am Freitag ist in Wien die österreichische Organisation der Waffenbrüderlichen Vereinigung, die bisher dort noch nicht ein festes Gefüge erhalten hatte, feierlich begründet worden.

Petersburg, 27. Jan. Die Ernennung Sazonows zum Vorkaufster in London wird amtlich bekanntgegeben.

So entstand der freundschaftliche Verkehr zwischen den beiden so verschiedenen Familien. Frau von Uhlberg kannte den Charakter ihres Sohnes zu gut, um nicht zu wissen, daß er nie um des Geldes willen allein ein Mädchen heiraten werde; sie verheimlichte ihre precäre Lage vor ihm so viel sie konnte, und hoffte, daß die so schöne Gisela sein Herz ohnehin erobern werde. Doch fürchtete sie Edda — und, wie der Leser erkannt hat, nicht ohne Grund. Nur war die Furcht der Frau von Uhlberg rücksichtslos Eddas Gedanken: sie fürchtete vor allem Eddas Schönheit und Geist. Die erstere war der Gisela in demselben Maße überlegen, wie es der letztere dem der jungen Erbin war; auch mußte es jener weit leichter als dieser werden, das Herz eines jungen Mannes zu umstricken. Mit argwöhnischem Blick folgte sie daher dem Treiben der jungen Leute, und mitunter wollte es ihr scheinen, als schwanke ihr Sohn in einer Wahl zwischen den beiden so ungleichen Mädchen und doch so schönen Mädchen. Die Entfernung der jungen Witwe aus dem Schwindschen Hause wänndete sie, doch war sie im Grunde ihres Herzens zu edel gestimmt, um solche durch unläutere Mittel herbeizuführen, was ihr im übrigen nicht schwer geworden sein würde, da ihr Einfluß auf die Schwindschen Ehegatten ein nicht unbedeutender war.

Heute war Giselas Geburtstag und eine große Festlichkeit auf der Schwindschen Besitzung deshalb vorbereitet. Viele Bewohner der benachbarten Landhäuser waren dazu eingeladen, denn der Bekanntheit der Familie Schwind hatte sich durch Vermittlung der Baronin ansehnlich vermehrt. Wie sehr hätte Frau von Uhlberg gewünscht, gerade heute ihren Sohn zu einem Entschluß kommen zu sehen.

„Viktor, ich glaube, wir müssen an unsere Toilette denken“, begann sie, ihr Journal beiseite legend.

Der junge Baron zog seine mit Brillanten besetzte Uhr, ein Erbteil seines Vaters, und entgegnete: „Du hast recht, liebe Mama, wir haben kaum mehr eine Stunde Zeit.“

Er erhob sich aus seiner Hängematte.

Arm in Arm gingen beide dem Hause zu.

Der Garten des Schwindschen Landhauses bot an demselben Abend einen wirklich bezaubernden Anblick. — Aus dem großen Salon erschallten die verlockenden Töne eines Wiener Walzers von einer vorzüglichen Musikantengesellschaft der nicht fernern Garnisonstadt.

Bern, 27. Jan. Nach einer Erklärung des spanischen Ministers des Innern wurde auf den Zug mit dem Minister des Äußern Romanones von Sevilla nach Madrid. Durch einen von zwei Querschnitten kurz hinter dem ein erfolgloser Anschlag verübt.

Stockholm, 27. Jan. Durch die Behörden wurde ein Versuch entdeckt, 20 Kilogramm Sprengstoffe über die Grenze zu schmuggeln, um die russischen Botschaften in Rumänien bei Sibotten in die Luft zu sprengen.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es zu den größten Kampfhandlungen gekommen. Die Vorkämpfer deutscher Erkundungstrupps an verschiedenen Stellen der Front waren von Erfolg begleitet. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrschte im allgemeinen Ruhe, an der Na verkehrten die Russen unter Einfluß neuer Verstärkungen vergeblich das von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Südwestlich von Dinmude wurde belgischer Polken von 10 Mann ohne eigenen Verlust gefangen.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich von La Bassée übertraten mehrere, durch vorbereitete Vorkämpfer englischer Abteilungen. — Schiffe von Eblin wurden gegen unsere Gräben vordringend Franzosen abgewiesen. — Eigene Erkunder fanden vorzeitig die feindliche erste Linie leer.

Seeresgruppe Kronprinz. Dem feindlichen Nachtangriff der Franzosen gegen die von uns gemachten Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach. Bei Ranhenles in der Boevre, auf der Combres und im Raas-Bogen westlich von St. Mihiel durch Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeigten sich, wie an den Vortagen, Stoßtrupps des hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 78 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich der Na konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkämpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Johann. Zwischen Gafin und Butna-Tal nahmen deutsche österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde Gefangene ab. — Bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen und an der Mazedonischen Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Starkem Feuer gelang es englischen Abteilungen, einem kleinen Teile unserer vordersten Linie (Abwehr von Le Transloy (nördlich der Somme) einzunehmen. Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Schnitten und vereinzelten Vorkämpfergefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Na war der Artilleriekampf stark.

Die Gesellschaft war, wie K. n bemerkt, sehr zahlreich und hatte einen vorwiegend aristokratischen Charakter. Damen in luftigen Toiletten und Herren in Uniform im schwarzen Ballanzug, vielfach mit Orden geschmückt, bewegten sich in den schönen festlichen Räumen und heiter. Herr und Frau Schwind hatten sich die so heiklen Aufgabe, ihre Gäste zu empfangen, selbst anvertraut, hatte doch Edda eine ganze Weile über gewissermaßen Probe dafür mit ihnen gehalten, schätzte auch manch hochgeborener Gast die Empfangslinge im stillen, so konnte er doch nicht umhin, die liebenswürdige und aufmerksame Gastfreundschaft zu kennen, die ihm bei diesen Leuten aus dem Volke im neudeutlichsten Maße zu teil ward. Auch nahm keine unwesentlichen Herren Anstand, dem reizenden Gebarthein die keine Huldigungen ungeschminkt darzubringen, hatte Frau von Uhlberg, die allein die Einladungen entworfen, dafür gefordert, daß sich unter den Herren für ihren Sohn gefährlicher Nebenbuhler befand.

Nur wenige Paare wägen sich nach dem Tanz föhlichen Musik, denn es mangelte eben an den Herren, zudem machte die drückende Schwüle des Saals nach einem heißen Tage das Tanzen in einem geschlossenen Saal zu einem sehr zweifelhaften Vergnügen. Frau von Uhlberg, als nächster Freund des Hauses, hielt im Arm, und in ruhig graziöser Haltung drehte die schöne Paar nach den verlockenden Klängen des Walzers.

Am einem Balken, halb verborgen durch die Vorhänge, saß Edda; ihr feines, blaßes Gesicht war dem Saal zugewandt, und liebensvoll ruhte ihr Auge auf dem Schlingling. Das schöne, liebliche Gesicht, die Haltung, der höhere, vollendete Taft des Mädchens mußten jeden aufmerksam machen und Herz gewinnen. Sie hatte sich zurückgezogen aus der bunten Gesellschaft: war man auch noch so freundlich zu sie, Eddas feinem Gefühl entsagte es doch nicht, man bemüht war, sich ihr gegenüber nichts zu verschaffen, war sie doch nur eine Untergebene, wurde sie doch in vollendeten Manieren, für ihr eigenes, gränzenloses Wissen bezahlt, ihre Stellung im Schwindschen Hause ihr „Geschäft“ betradtet. Das stolze Mädchen fühlte demütigende Lage; es dachte an den, der all diese Vorkämpfer hat. Oft, sehr oft dachte Edda an ihn, an edles, unerschütterliches Anerbieten, und doch schien

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

14) Nachdruck verboten.

Aber das Journal, in welchem sie geleitet, zu ihrem Sohne hinüberblickend, umspielte ein stolzes, glückliches Lächeln ihren schönen Mund; sie liebte Viktor, ihr einziges Kind, leidenschaftlich, und ihn glücklich zu sehen, war ihres Lebens Aufgabe. Ihr steter Gedanke bei Tag und bei Nacht; war er doch so ganz das Ebenbild dessen, den sie mit jugendlicher Schwärmerei geliebt, um dessen willen sie manch glänzende Partie zurückgewiesen hatte; und sie hatte zwar eine gesicherte, doch keineswegs glänzende Stellung an der Seite des geliebten Mannes gefunden. Doch nicht lange sollte das Glück der jungen Leute währen: nach kaum fünfjähriger Ehe starb Viktors Vater an einer langsam zehrenden, um so sicherer vernichtenden Brustkrankheit, als sein einziges Kind etwa vier Jahre alt war und nun das einzige Glück der jungen Witwe ausmachte. Viel hatte sie geopfert, um ihrem Sohne die sorgfältigste Erziehung geben zu können! Mit schwerem Herzen hatte sie sich eines Tages sogar entschlossen, die Trennung von Viktor zu ertragen, damit er ein Jahr auf Reisen gehen konnte und der fehnliche Wunsch des jungen Mannes erfüllt wurde. Dann war er zurückgekehrt, männlich schön, und man beneidete die noch so schöne Mutter um diesen Sohn.

Die Geldangelegenheiten der Baronin hatten durch ihre allzugroße Freigebigkeit dem Sohne gegenüber bedenklich gelitten. Viktor sollte im Staatsdienst Karriere machen; doch dazu gehörten noch einige Jahre äußeren Glanzes. Die erfahrene Weltmama wußte sehr wohl, wie günstig es für ihres Sohnes Laufbahn sein müsse, wenn sie in der Lage war, ein glänzendes Haus in der Residenz machen zu können; allein die Mittel dazu waren nicht vorhanden. Als sie, wie alljährlich, auch in diesem Sommer nach ihrem Landhause am Rhein kam und mit Bewunderung das nun entstandene Schwindsche Schloßchen, den neu angelegten, reizenden Park sah und erkannte, wie sie die nächste Nachbarin dieser Besitzung war; als sie dann durch ihre Dienerschaft erfuhr, daß Herr Schwind ein Millionär-Baron sei, Gisela seine einzige Tochter und Erbin sei, war es da zu verwundern, daß die für die Zukunft ihres Sohnes ängstlich besorgte Mutter den Gedanken einer Verbindung Viktors mit der reichen Erbin erlachte und festhielt?

kommanden Jahren der Flachsbaum auf dem Westerwald noch stetig zunimmt, als dort Boden und Klima vorzüglich geeignet ist.

Niederhottent, 28. Jan. Dem Gefreiten Wilhelm Leukel, Sohn der Witwe Leukel dahier, wurde für seine Tapferkeit in den Sommerkämpfen des Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen. Die Witwe Leukel hat drei Söhne im Kriege; zwei davon sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und einer liegt zurzeit verwundet im Lazarett.

Rauoth, 27. Jan. Beim Spielen mit einem Gewehr erschossen wurde hier der 11-jähr. Sohn des Siedlerarbeiters Joh. Kempf von seinem 8-jährigen Bruder. Der Vater steht zurzeit im Kriegsdienst.

Vom Westerwald, 28. Jan. Seit einiger Zeit wird von der Polizei das Reisegepäck der ins Siegerland zur Arbeit gehenden Westerwälder auf den Stationen der Westerwaldbahn revidiert. Es ist diese Maßregel eingeführt, weil man wohl mit Recht annahm, daß recht viel Butter in das Siegerland abgeschleppt und dort nicht etwa an Arbeiter, sondern an Leute, die Geld haben, abgesetzt würde. Leider trifft die Maßregel auch den ehrlichen Arbeiter, der sich aus der Heimat mit Lebensmitteln für die Woche vorzieht. Auch ihm wird die Butter abgenommen, manchmal auch noch das Brot. Dem Arbeiter geht dann auch noch ein ganzer Tag verloren, denn er begibt sich wieder nach Hause, um sich aufs neue zu verproviantieren, im Siegerland erhält er ja nur die Zulagen. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn hier Wandel geschaffen und den Leuten die Ausfuhr ihrer Butter für ihren Gebrauch gelassen würde. Da sie meistens Schwerstarbeiter sind, müßte ihnen die Buttermenge etwas reichlicher zugewiesen werden. Wie jetzt die Sache liegt, wird bei den Arbeitern nur schwere Erbitterung hervorgerufen.

Röln, 27. Jan. Heute vormittag gegen 11 1/2 Uhr entstand in einer chemischen Fabrik in der Nähe Rölns ein Brand, durch den eine größere Menge Sprengstoff zur Explosion gebracht wurde. Außer größerem Schaden an Gebäuden und Material sind glücklicherweise nur zwei Menschenleben zu beklagen, außerdem zwei schwerverwundete und einige leichtverwundete. Da die Explosion in einem Nebenbetrieb stattfand, erleidet der Hauptbetrieb keine Störung.

Nah und fern.

○ **Keine Vergnügungsdreien mit der Eisenbahn.** Infolge der Verkehrseinschränkungen sollen Vergnügungsdreien mit der Eisenbahn unterbleiben. In Thüringen werden deshalb die Personenzüge schon seit längerer Zeit von Beamten kontrolliert. Dieser Tage wurde zwei jungen Leuten aus Sangerhausen, die in Halle das Theater besuchen wollten, von einem Kontrolleur, der sie nach dem Zweck ihrer Reise gefragt hatte, so energisch ins Gewissen geredet, daß sie auf den Theaterbesuch verzichteten.

○ **Eine Arbeiterinnen-Kolonie.** Eine aus Vertretern von Gemeinde-, Staats- und Gerichtshörden abgesetzte

Gesellschaft hat in der Gemeinde Wengern bei Witten Grundstücke (Ackerland und Wald) in einem Gesamtvolumen von 100 Morgen zur Errichtung einer Kolonie für weibliche Arbeitskräfte erworben. Es sollen dort Frauen und Mädchen Aufnahme finden, die Gefahr laufen, unterzugehen, aber gewillt sind, in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

○ **Die verbotenen Frauenhosen.** Unter Androhung des polizeilichen Zwanges verbot das Generalkommando in München die unnötige Damenhosenstracht in den bayerischen Winterklosterorten, namentlich den älteren, nicht Sport treibenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit befechten und der Bedäfferima in dieser Tracht ein Wreuel seien. Ebenso verboten sind die herausfordernden unechten Dirndlstrachten. Sportsdamen sollen, wie empfohlen wird, einen abknüpfbaren leichten Hosenüberrock tragen.

○ **Der Rössche Millionenboor.** Das Kriegswahrzeichen der Stadt Köln, der „Rössche Boor in Eisen“ hat die erste Million zum Besten der Kriegswaisen- und Witwenfürsorge erreicht, dank der Stiftung von 140 000 Mark, die von ungenannter Seite anlässlich des Geburtstags des Kaisers dem Stifter des Wahrzeichens, Geheimrat Guilleaume, überreicht wurden. Außer dieser Million hat der Rössche Boor 200 000 Mark für Kriegswaisenfürsorge und Unterstützungen aufgebracht, ferner durch seine Goldammelstelle nahezu für 3 Millionen Mark Goldmünzen der Reichsbank zugeführt und außerdem zwecks Verstärkung des Goldschages in seiner Goldankaufsstelle für nahezu eine halbe Million Altgoldstücke angekauft. Damit steht der Rössche Boor an der Spitze der deutschen Kriegswahrzeichen.

○ **Neblausbekämpfung.** Die den Regierungen der deutschen Einzelstaaten einschließlich Elsas-Voszbringens für die Bekämpfung der Neblaus bis zum Jahre 1916 erwachsenen Kosten beliefen sich nach amtlicher Mitteilung auf 25 881 797 Mark. Dazu kommen noch 141 417 Mark, die das Deutsche Reich für diesen Zweck aufgebracht hat.

○ **Gemeinsinn im Kriege.** 750 Cloppenburgener Bürger haben sich bereit erklärt, je ein Kind einer Arbeiterfamilie aus der Kriegsindustrie für die Dauer des Krieges unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen. Dem guten Beispiel haben sich bereits einige andere oldenburgische Bezirke angeschlossen.

○ **Angewählte Vergiftung durch Graupen.** Es wurde dieser Tage gemeldet, daß in Saittelheim im Kreise Goldap die ganze Familie eines Arbeiters nach dem Genuß von Graupen an Vergiftungserscheinungen erkrankt sei, und daß drei Kinder gestorben wären. Die amtliche Untersuchung hat nunmehr festgestellt, daß eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in Frage komme sondern wahrscheinlich Kohlenoxydvergiftung.

○ **Der älteste Pole gestorben.** In Lodz starb im Alter von 114 Jahren Felix Ritter von Piotrowski, gewesener Hauptmann der polnischen Armee im Jahre 1831. Ritter von Piotrowski nahm im Jahre 1863 an polnischen Aufständen teil und wurde dann von den Russen strafweise auf Lebensdauer nach Sibirien verbannt. Erst als er 100 Jahre alt war, erhielt er die Erlaubnis, nach Polen zurückzuführen, dort nahm er trotz des hohen Alters an der polnischen Freiheitsbewegung lebhaftesten Anteil.

○ **Wirkungen der Londoner Explosion.** Nach einer Schätzung von Sachverständigen wurden durch die Londoner Explosion über 100 000 Fenster Scheiben zertrümmert, da Mangel an Glas herrscht, müssen die meisten Fenster mit Brettern anmangelt werden. Beschädigt wurden durch die Explosion in der Hauptstadt zwei chemische Werke und eine Gasfabrik.

○ **Ein Massemord in Sibirien.** Nach Meldungen aus Sibirien, die russischen Blättern ausgegangen sind, überfiel eine Räuberbande die in den russischen Goldgruben von Ustara beschäftigten Chinesen und ermordete 211 von ihnen. Die Chinesen wurden zu vier an den Köpfen zusammengebunden, worauf man ihnen die Köpfe abschalt. In den Goldgruben herrscht eine ungeheure Panik, und zahlreiche Arbeiter sind geflüchtet.

○ **Die „Quebec“ verloren.** Der auf eine Mine gezielte und auf Grund gelehte Postdampfer „Quebec“ wird einer „Ratin“-Meldung zufolge, als verloren betrachtet. Vier Männer der Besatzung wurden getötet, sechs verwundet.

Bunte Tages-Chronik.

Essen, 27. Jan. Der verstorbenen Warrer Köhler in Ardungen am Rhein hat sein ganzes Vermögen im Betrage von mehr als 500 000 Mark wohltätigen Zwecken zugewendet.

Gern, 27. Jan. Bei Grabungen in Nieben, Kantons Baselstadt, sind Arbeiter auf die Überreste eines Mammut gestoßen.

Warschau, 27. Jan. Im deutschen Besatzungsgebiet im Osten sind jetzt 103 Kaiserlich deutsche Postämter vorhanden, davon 65 im Bereich des Warschauer Generalgouvernements, 28 im Oberostgebiet.

Tiban, 27. Jan. Die wurden drei Raubmörder, jeder dreimal zum Tode verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

○ **Fliegerangriff und Unfallrente.** Auf eine deutsche Munitionsfabrik war vor einiger Zeit ein französischer Fliegerangriff erfolgt; bei dieser Gelegenheit kam ein Maurer, als er sich nach der Fabrik begeben wollte, von dieser aber noch 150 Meter entfernt war, ums Leben. Als die Hinterbliebenen Rentenansprüche geltend machten, wurden sie sowohl von der Berufsgenossenschaft als auch vom Oberverwaltungsamt abschlägig beschieden, da von einem Betriebsunfall nicht gesprochen werden könne; die Stelle, wo der Maurer vom Turm ereilt worden sei, befände sich außerhalb des Betriebsgebietes; jede andere Person hätte dort ebenso durch eine Bombe getötet werden können. Das Reichsversicherungsamt war aber anderer Ansicht und beurteilte die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung, indem es geltend machte, daß in diesem Falle der Gefahrenbereich des Betriebes sich über die Betriebsgrenze hinaus erstreckte. Es habe im Bestreben der feindlichen Flieger gelegen, nicht nur die Betriebseinrichtungen zu zerstören, sondern auch die Arbeitskräfte zu töten; Arbeiter, die sich am Wege zur Fabrik befanden, seien also im Gefahrenbereich gewesen. Eine erhöhte Gefahr für die Arbeiter bestand auch dadurch, daß die Munitionsfabrik ein willkommenes Ziel für die feindlichen Flieger gewesen sei.

○ **Gültig 18 Mark das Pfund.** Die Strafkammer zu Bad Reichenhagen verurteilte den Besitzer August Bolger zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Bolger hatte einer Berliner Firma neun Gütle im Gesamtgewicht von 100 Pfund für — 1500 Mark angeboten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhäbel in Hachenburg.

Am Dienstag, den 30. Januar 1917 findet die Ausgabe von **Lebensmittellkarten** statt und zwar:
von vormittags 8 bis 9 1/2 Uhr an die Inhaber mit den Nrn. 1—100
von vormittags 9 1/2 bis 11 Uhr an die Inhaber mit den Nrn. 101—200
von vormittags 11 bis 12 1/2 Uhr an die Inhaber mit den Nrn. 201—300
von nachmittags 2 1/2 bis 4 Uhr an die Inhaber mit den Nrn. 301—400
von nachmittags 4 bis 5 Uhr an die Inhaber mit den Nrn. 401—Schluß.
Hachenburg, den 27. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Protector: Seine Majestät der Kaiser und König.
Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Aufruf!

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers fällt zum dritten Male in erste Kriegszeit. Unsere Feinde haben es nunmehr klar ausgesprochen, sie planen die Zerstörung des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten. Neue Opfer gilt es zu bringen, von neuem die Dankbarkeit zu beweisen für die, die ihr Leben dahingaben, um die schändlichen Pläne unserer Feinde zu schanden zu machen. Zeigen wir diese Dankbarkeit, die wir an ihnen selbst nicht mehr erweisen können und ehren wir ihr Andenken dadurch, daß wir ihre Hinterbliebenen vor Sorge und Not bewahren. Die „Nationalstiftung“, deren Schirmherrschaft Seine Majestät der Kaiser übernommen hat, ist gegründet worden, um neben dem Reiche für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten zu sorgen. Keine schönere Gabe können wir unserem Kaiser an seinem Geburtstag darbringen, als unsere Spenden für die Hinterbliebenen derer, die für das Vaterland gestorben sind. Daher geht am Geburtstag unseres Kaisers freudigen Geistes und voll Dankbarkeit Gabe der „Nationalstiftung“. Ihr erfüllt damit eine heilige vaterländische Pflicht gegen unsere gefallenen Brüder und gegen die, die für das Vaterland ihr Teuerstes verloren haben. Jede, auch die kleinste Spende trägt dazu bei, der „Nationalstiftung“, die Durchführung ihrer großen und schönen Aufgabe zu ermöglichen.

Die Geschäftsstelle der „Nationalstiftung“ befindet sich Berlin N. W., Wittenstraße 11.
Postfach-Konto: Berlin Nr. 10498.

Einkochbüchsen
eingetroffen.
Stück 65 Pfennige.
Josef Schwan, Hachenburg.

Anordnung

über die Regelung des Verbrauchs von Zuder im Oberwesterwaldbreife.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zuder im Betriebsjahr 1916/17 vom 14. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1082) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichskanzlers vom 27. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1085) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Kreis Oberwesterwald unter Aufhebung der Kreisverordnung vom 10. Juni 1916 der Verbrauch von Zuder im Oberwesterwaldbreife wie folgt geregelt:

§ 1.
Der Kreisaußschuß bezieht den von der Reichszuckerstelle mit Zugabe von überwiesenen Zuder für den Kreis und läßt ihn durch die Verteilungsstellen des Kreises nach Maßgabe der Einwohnerzahl an die Gemeinden verteilen.

§ 2.
Die weitere Regelung des Verbrauchs wird den Gemeinden gemäß § 20 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1082) übertragen.

§ 3.
Gemäß § 15 oben genannter Bekanntmachung werden folgende Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher (Kleinhandelshöchstpreis) festgesetzt:

A Melis.	
Für das Pfund gemahlener Melis jeder Art (ohne Sack) 30 Pfg.	
B Harter Raffinaden.	
1. Brote aller Art für das Pfund	32 Pfg.
2. Platten aller Art	32 "
3. Würfel aller Art	34 "
C Für das Pfund gemahlene Raffinade und raffinierten Reiszucker (ohne Sack) 30 Pfg. pro Pfund.	
D Randis.	
farbiger Randis	50 Pfg. pro Pfund
weißer Randis	55 "
schwarzer Randis	60 "

§ 4.
Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 28. März 1916.

§ 5.
Die Ueberschreitung der Höchstpreise wird gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Marienberg, den 22. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 27. 1. 1917. Der Bürgermeister.

Kaufschuk- und Metallstempel
in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Alle Forderungen
an das **Bereinslazarett Hachenburg**
sind bis zum 15. 2. geltend zu machen. Später einlaufende Rechnungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Rübenschneider
Rübenbrockler
Fauchepumpen mit Fettkolben
wieder eingetroffen.
C. von Saint George
Hachenburg.

1 Dienstmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht vom **Bereinslazarett Hachenburg** (Schloß).

Zwei Schweine 6 Monate alt, hat abzugeben **Geinrich Schmidt** Oberhatter.

Bezugscheine A und B sind stets vorrätig in der **Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“** in Hachenburg.

Heu und Stroh zu kaufen gesucht. **Gustav Berger & Co.** Hachenburg.

Trächtige Ziege zu kaufen gesucht. **E. Rüdner** Niedermörsbach.

Einige Zentner Eicheln zu kaufen gesucht. **Carl Bidel, Hachenburg.**

Feldpost! Wieder eingetroffen **Einkochbüchsen** bei **Karl Dasbach, Hachenburg.**